

Ersteht Dienstag,  
Donnerstag und  
Samstag.  
Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 kr.

# Der Remsthal-Bote.

Preis: 1 fl. 36 kr.  
Durch die Post  
bezogen in den  
Oberämtern Gmünd  
und Welzheim  
jährlich 24 kr.  
mehr.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Samstag,

Nro. 48

23. April 1864.

## Ämtliche Bekanntmachungen und Verfügungen.

G m ü n d.

### Namens-Aenderung.

Durch Entschliebung der R. Kreisregierung in Schwangen vom 8. d. M. ist dem **Bernhard Sudelmaier** in Mögglingen die Erlaubniß zu Uebertragung seines Familien-Namens auf das ihm von seiner jetzigen Ehefrau, Franziska, geb. Hillenbrand beigebrachte uneheliche Kind **Joseph Hillenbrand**, geb. den 2 März 1858, vorbehalten. Die Rechte Dritter ertheilt worden.

Den 14. April 1864.

R. Oberamt.  
Schemmel.

W e l z h e i m.

### Auswanderung.

**Johann Gottlob Fellmeth**, lediger Schreiner von Rudersberg, will nach Nordamerika auswandern, kann aber die gesetzliche Bürgerschaft nicht leisten.

Es werden daher dessen etwaige Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche an ihn binnen **30 Tagen**

hier oder bei dem Schultheißenamt Rudersberg geltend zu machen, widrigenfalls sie sich selbst die Folgen der Unterlassung zuzuschreiben hätten.

Den 16. April 1864.

R. Oberamt. Luz.

Da sämtliche Liegenschaft<sup>c1)</sup> bis auf nur 100 fl. Anschlag Eigenthum der Wittve ist, so kann den Gläubigern 4. und 5. Klasse in keinem Fall auch nur eine theilweise Befriedigung in Aussicht gestellt werden.

Den 18. April 1864.

R. Gerichtsnotariat.  
Schobert.

Waisen-gericht.  
Vorstand:  
Bürkle.

G m ü n d.

### Holzverkauf.

**Donnerstag den 28. April d. J.**

im Stadtwald Löfern auf dem Aalkuch:

**15.725 Stück buchene Wellen.**

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr im Löferwald.

Stadtpflege.  
Bommas.

### Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

### Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter beginnt am **Montag den 25. April** mit Tanzunterricht, wozu Herren und Damen höflich eingeladen werden.

Auch werde ich Privatunterricht zu jeder beliebigen Stunde ertheilen.

S. Maier.

G m ü n d.

### Hopfenferren,

**Mottenburger**, verkauft  
G. Weckler.

G m ü n d.

### Für Bierbrauer.

Eine **Rohe-Einrichtung** in eine Malzdörre, bereits noch neu, ist mir wegen Aenderung entbehrlich geworden, und wird um billigen Preis abgegeben.

Schwarzochsenwirth Burr.

G m ü n d.

Sehr guten alten **Branntwein** empfiehlt  
Schwarzochsenwirth Burr.

G m ü n d.

**Malzkeime** hat zu verkaufen

M. Waldenmaier  
z. Kreuz.

G m ü n d.

**Tüchtige Zimmergesellen** finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei  
Werkmeister Stuß.

G m ü n d.

Einen **Jungen** nehme ich in die Lehre von Stadt oder Land.  
Jof. Knoll,  
Goldarbeiter.

### Wiederholter und letzter Liegenschaftsverkauf.

Auf Grund der heute erfolgten Offerte kommt in der Nachlasssache der **Thomas Borsch** Wittve die vorhandene Liegenschaft und zwar:

Nr. 978. 979. 1 1/8 Mrg. 30,6 Rth. Gras- und Baumgut im Straßdorfer Berg, angekauft zu 800 fl.

Nr. 1005. 1006. 1/8 Mrg. 37,8 Rth. Acker daselbst, angekauft zu 80 fl.

am **Samstag den 23. d. M.**  
**Vormittags 11 Uhr**

wiederholt und zum 1. hienmal auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 18. April 1864.

Das mit dem Verkauf beauftragte

R. Gerichtsnotariat.  
Uff. Bausch.

c1) Stadt G m ü n d.

### Fahrnißversteigerung.

In der Nachlasssache der wld. **Anton Eisele**, gew. Defonomen-Wittve, **Anna Marie**, geb. Fischer von hier, kommt die durch alle Rubriken vorhandene Fahrniß am

**Dienstag den 26. d. M.**  
**Vormittags 8 Uhr**

im öffentlichen Aufstreich in der in der Nähe des Wasserturms am Schmidthor gelegenen Wohnung zum Verkauf.

Den 20. April 1864.

R. Gerichtsnotariat.  
Maurer.

Seelachhof.  
Gemeinde Rudersberg.  
Gerichtsbezirks Welzheim.

### Gläubigeraufruf.

In der Verlassenschaftsache des verstorbenen im Jahre 1853

vergangenen **Gottlieb Frank**, gemessenen Tagelöhners in Seelachhof, hat die Wittve **Dorothea**, geb. Schwenger, den nach Abzug der neuen Schulden von 336 fl. 16 kr. übrig bleibenden Vermögensrest von 1533 fl. 4 kr. für ihre Beitragsforderung im Betrag von 2594 fl. 19 kr. in Anspruch genommen, und um Zuweisung des vorhandenen Vermögens mit jenen Schulden gebeten.

Hievon werden die im frühern Gant des Frank durchgefallenen und etwaige unbekannte Gläubiger mit dem Bemerkten hiedurch in Kenntniß gesetzt, daß diesem Gesuche der Wittve stattgegeben wird, wenn hiegegen nicht binnen **15 Tagen**

begründete Einwendungen bei dem R. Gerichtsnotariat Welzheim vorgebracht werden.

c1) W e l z h e i m.

### Gutsverkauf.

Die dem **Johannes Müller**, Tagelöhner in Nischstruth zugehörige Liegenschaft: bestehend in der Hälfte an Einem 2stöckigen Wohnhaus sammt Scheuer und Keller unter 1 Dach, an der Leinhalde bei Nischstruth, mit Backofen und 40,8 Rthn. Hofraum dabei,

13,5 Rthn. Land in den Leinwiesen,

3 Mrg. 6,1 Rth. Acker

1 1/8 M. 20,5 R. Wiesen

und

1/8 M. 1,8 R. Kiesgrube

im Gesamtanschlage von 1000 fl. wird am

**Dienstag den 10. Mai 1864.**

**Vormittags 10 Uhr**

auf hiesigem Rathhaus im Exeutionswege zum Verkauf gebracht werden, wozu Kaufsliebhaber hie mit eingeladen werden. Auswärtige haben sich mit amtlichen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Den 19. April 1864.

Stadtschultheißenamt.

G m ü n d.

### Holzbeifuhre-Akkord.

Am **Dienstag den 26. d. M.**

**Vormittags 11 Uhr** wird in diesseitiger Kanzlei die Beifuhre von

5 1/2 Rst. hiebener Scheitern und

15 Rst. dto. Brügeln

vom Reckberger Buch, sowie

5 Rst. hiebener Brügeln

aus dem Herrnesper im öffentlichen Abstreich verankort, wozu einladet

Den 22. April 1864.

Stadtpflege. Bommas.



19] Eine große Auswahl  
**Strohhüte, Herrn- Damen- und Kinderhüte**  
 nach der neuesten Facon, empfiehlt zu den billigsten Preisen  
**Frau Apotheker Milsburg.**

c] **Schorndorf.**  
 Ich mache hie mit die Anzeige, daß ich mir neben meinem Lager in **Seide- und Filzhüten** auch eine schöne Auswahl in  
**Strohhüten**  
 aller Art beigelegt habe, worin ich mich einem geehrten Publikum bestens empfehle.  
 Für Schuhmacher halte ich **Herren- und Damenschäfte** in **Leber und Zeug** in bester Auswahl.

**G. Sigel, Hutmacher am Bahnhof.**

A l e n.

Für




**Auswanderer.**

Regelmäßige Beförderung von Passagieren mittelst Dampf- und Segelschiffe 1. Classe

**über Bremen nach Amerika.**

Nähere Auskunft erteilt und nimmt Anmeldungen hiezu entgegen

**G. L. Krieg, Hauptagent,**  
 in **Gmünd**: Herr **Ulrich Schmölz**  
 in **Welzheim**: Herr **Nudolph Beuttler.**

c] **Straßdorf.**  
 Die Unterzeichnete setzt Krantheits halber ihre **Wirtschaft sammt Güter** dem Verkauf aus. Die Wirtschaft ist im Jahr 1851 neu erbaut, nebst Scheuer und Stallungen unter einem Dache. Es ist ein schöner Gemüse- und Baumgarten beim Haus, und die Güter, etliche 20 Morgen sind in der besten Lage, und würde ein fleißiger Mann ein gutes Auskommen finden. Liebhaber hiezu werden bis  
**Donnerstag den 28. d. M.** in die Wirtschaft selbst eingeladen.  
**Wittve Kaiser,**  
 zur Kron.

G m ü n d.

**Gemeinderaths-Sitzung vom 12. April 1864.**

§. 753. Stadtschultheiß drückt den Wunsch aus, daß die Verhandlungen der bürgerlichen Collegien, welche das allgemeine städtische Interesse berühren und die — nach den bestehenden Beschlüssen in öffentlicher Sitzung vorzunehmen seien, in den hiesigen Lokalblättern veröffentlicht werde, damit die Einwohnerschaft jenseits von dem Gange der Gemeindeverwaltung Kenntnis habe, wodurch dann manche unter dem Publikum auftauchende Mißverständnisse beseitigt, und die häufigen irrigen Auffassungen ihre richtigen Aufklärungen erhalten würden.

Die Herausgeber des Remsthal-Boten und Volksfreundes seien nicht nur erbötig, die Verhandlungen unentgeltlich in ihre Blätter aufzunehmen, vielmehr haben sie schon öfters darum gebeten, im Interesse ihres Lesekreises ihnen Referate aus den Gemeinderaths-Sitzungen zu liefern.

Nach gepflogener Berathung hat der Gemeinderath im Einverständnis mit dem Bürgerausschuß einstimmig

**b e s c h l o s s e n :**

diejenige Verhandlungen der bürgerlichen Collegien, welche der Rathschreiber nach zuvor genomener Rücksprache mit dem Ge-

**Unterbettringen. Arbeiter-Gesuch.**

Nächster Woche finden tüchtige Arbeiter bei gutem Lohn an der Straße von Unterbettringen gegen Waldstein längere Beschäftigung. Es wird aber auch auf drei Abtheilungen abgegeben, oder im Ganzen. Der Steinbruch ist an der Straße angekauft und kann täglich mit dem Unterzeichneten ein Acker abgeschlossen werden, widrigenfalls wird die Arbeit den 28. April fortgesetzt. Hiezu ladet ein

**Ochsenwirth Maier.**

c] **G m ü n d.**  
**Gutes Sen und Dehnd** hat zu verkaufen.  
**Th. Untersee.**

c] **G m ü n d.**  
 In meinem Hause in der Minderbacher Gasse habe ich die **Parterre-Wohnung** zu vermieten.  
**Th. Untersee.**

c] **G m ü n d.**  
 Wegen meines Abzugs bin ich gesonnen, am

**Dienstag den 26 April** von **Vormittags 9 Uhr** an eine Fahrniß-Auktion abzuhalten, wobei vorkommt:

5 Kühe, darunter 3 neumeltige und 2 fühlbar trachtige, 3 Stiere, <sup>3</sup>/<sub>4</sub>jährig, einen zwei spännigen Wagen mit eisernen Axen, eine Wagenwinde, mehrere Ketten, Raßschwir, 2 Faß von 21 und 18 Imi nebst verschiedenen anderem Bauerngeschirr. Auch 16—18 Centner Dinkel-Stroh.

**Deconom Berger** auf der Villa.

**G m ü n d.**  
 Eine **Ziehbank sammt Zange** hat zu verkaufen. Wer? sagt die  
 Redaktion.

c] **Hinterlinthal.**  
**Samstag den 30 April** setzt der Unterzeichnete ungesähr 100 Stück forchene Bödseiten, für Glaser geeignet, hier dem Verkauf aus.  
**Friedrich Sinderer.**

c] **Rehnenbos.**  
 Ein Quantum **Gerste**, worunter 1 Theil mit Widen gemischt, im Ganzen ca. 8—9 Scheffel, ist dem Verkauf ausge-  
 setzt.

**Gutsverwaltung.**  
**Dorichel.**

**G m ü n d.**  
**Zu verkaufen.**  
 6 Stück Äuere noch in gutem Zustande befindliche **Fensterstöcke sammt Läden** hat billig zu verkaufen  
**Nich's Wittve** zum St. Joseph.

**G m ü n d.**  
 Gute Qualität **Sen und Dehnd** hat zu verkaufen  
**Raminsegerstr. Weit sen.**

**G m ü n d.**  
 Es werden 4—500 fl. gegen genügende Sicherheit aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die  
 Redaktion.

c] **G m ü n d.**  
 Ein **Logis** in einer freundlichen Lage ist an eine stille Familie zu vergeben, bei wem? sagt  
 die Redaktion.

c] **G m ü n d.**  
 Ein **Zimmer** mit Bett und Möbel an einer frequenten Straße kann sogleich oder bis 1. Mai bezogen werden. Wo? sagt  
 die Redaktion.

meinderathsvorstande als vor das Forum der Oeffentlichkeit geeignet erachtet, sobald das Protokoll der Collegien verlesen und von ihnen unterzeichnet ist, mittelst wortgetreuen Auszugs aus demselben durch den Druck veröffentlicht und die Auszüge durch den Rathschreiber gegen eine mit ihm zu vereinbarende Honorierung Seitens der beiden Redakteure des Remsthal-Boten und Volksfreundes diesen gleichzeitig zustellen zu lassen.

§. 743. Georg Bihlmaier, Weißhofenwirth, bittet um käufliche Abtretung der — der Stadtpfl. ge eigenthümlich zustehenden alten Kiesgrube am Straßdorfer Berg, Parc. Nr. 944 mit einem Maßgelalte von <sup>1</sup>/<sub>8</sub> Morgen 47,5 Ruthen, an der alten Straße nach Straßdorf gelegen, da er solche zu einer Einsahrt in den — in seiner angrenzenden Wiese neu zu erbauenden Bierkeller unumgänglich nöthig habe.

Das Grundstück ist auf die 6. Jahrb. 17. April 1861—67 um jährliche 2 fl. an Werkmeister Christof Köhler hier zu Anlegung von Komposthausen verpachtet.

Da dasselbe Seitens der Stadt wohl entbehrlich ist und es nur wünschenswerth seyn kann, daß die dortige edelhafteste Düngelagerung an einem vielbegangenen Wege ein mal ihr Ende erreicht, so hat der Gemeinderath unter Zustimmung des Bürgerausschusses

## b e s c h l o s s e n :

dem 2c. Bihlmaier den fraglichen Platz um den — zum Grundstock der Stadtpflege baar am Tage des gerichtlichen Erkenntnisses einzuzahlenden Kaufpreis von 600 fl. pr. Morgen, somit für 149 fl. 13 kr. unter der ausdrücklichen Bedingung abzutreten, daß Käufer sich selbst auf eigene Rechnung und ohne Schwärzung des Kaufpreises mit dem Pächter der Stadtpflege, Werkmeister Köhler, wegen Auflösung des Pachterverhältnisses al findet, für alle Zukunft auf dem Verkaufsobjekte keinen Dung, Compost oder sonstige unfauere Gegenstände auflagert, sämtliche Kaufskosten mit Einschluß der Meise auf sich leidet und die Steuern vom 1. Juli 1864 an übernimmt.

Die Stadtpflege wird mit dem förmlichen Abschluß des Verkaufs und mit Einholung der oberamtlichen Genehmigung desselben beauftragt.

§. 752. Der — von der Stadtpflege am 11. v. Mts. im öffentlichen Aufstreich vorgenommene Verkauf von Kastenholz und Wellen im Stadtwalde Herrenesper mit einem Gesamterlöse von 489 fl. 5 kr. wird von dem Gemeinderathe genehmigt.

/: **Stuttgart** den 21. April. Leider hat sich der wiederholt behauptete und wiederholt verläugnete Uebergang der Preußen schließlich doch nicht bewahrheitet. Allein die Genugthuung haben wir, daß auf deutschem Festland kein dänischer Soldat mehr steht. Sollte der Uebergang über den Sund gelingen, so mußte er und konnte er fast nur gelingen während des Sturmes, der die Aufmerksamkeit und die Kräfte der kleinen dänischen Armee vollauf in Anspruch nahm. Es scheint nach neueren Berichten nicht einmal ein Versuch dazu gemacht worden zu sein. Das Resultat bleibt immerhin ein schönes, den deutschen Waffenruhm erhebendes, und zwar um so mehr, als die Verluste der Dänen sehr beträchtliche, weit größere sind, als die anfänglichen Nachrichten lauteten. Die politischen Folgerungen aus diesem Siege zu ziehen, ist Sache der Conferenz; die nächste Folge ist die, daß in ganz Schleswig-Holstein unendlicher Jubel herrscht. Werden Oesterreich und Preußen diesen Sieg bloß als einen neuen Kranz für den Ruhm ihrer Waffen ansehen? Oder fällt auch ein Theil der Früchte für die ab, für die und mit denen der Kampf geführt worden? Bis zur Stunde deutet Alles darauf hin, daß die beiden genannten Mächte keine andere Absicht haben, als die dem König von Dänemark abgenommenen Länder demselben König wieder zurückzugeben. Deutsch gesinnte Politik wird gegenwärtig nur am Hofe des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha getrieben, am meisten aber im Tuilerienschlöße zu Paris. Dort haben sich die Ansichten nicht geändert, so sehr man auch von England auf die Gesinnungen des Kaisers Napoleon einzuwirken bestrebt war. Die Politik Palmerstons bedeckt sich nicht mit Vorbeeren, wohl aber mit Blößen dergestalt, daß das Cabinet von Tag zu Tag im Parlamente an Boden verliert.

Die Restauration auf dem Bahnhof in Bietigheim ist zu vergeben; von den zahlreichen Bewerbern sind bis zu 2400 fl. Pacht geboten worden; die Eisenbahn-Direction wählte nicht denjenigen, der die höchste Summe bot, sondern denjenigen, der die besten Garantien für eine tüchtige Wirthschaftsführung zu bieten schien, und so wurde sie einem Pächter, der nur 1600 fl. geboten, zugeschlagen. Der Wechsel tritt am 1. Mai in's Leben. — Die Versteigerung der Pferde aus königlichem Privatbesitz war größtentheils illusorisch: die gebotenen Preise wurden für zu gering erkannt, und der größere Theil der Thiere wurde nicht abgegeben. — Der Frühling ist im Einzuge begriffen mit seiner ganzen Pracht und Fülle; Bäume und Gebüsche belauben sich; die Temperatur ist so geworden, daß man keiner Heizung mehr bedarf.

\*\* **Walbhausen.** Am 18. April d. J. ist die 93jährige Wittwe des Traubekwirts Frech, welcher im Jahr 1820 gestorben, mit einem 14 Tage alten Ur-Enkel zu Grabe getragen worden.

Ueber den am 20. d. in **Crailsheim** ausgebrochenen Brand erfahren wir, daß derselbe in dem Fachhaus der Tuchpresse entstanden ist. Dasselbe, sowie das Gasthaus zum Röhle und ein Bäderhaus, worin sich das Bureau der Amtspflege befindet und mehrere große Scheuern, worunter die Postkammer,

brannten gänzlich nieder. Die Post selbst wurde erheblich beschädigt, ebenso der Telegraph. Zusätzlich befanden sich die Herren Postrath Hoffacker und Postinspektor Cies in Amtsgeschäften in Crailsheim und standen dem Posthalter bei der Ordnung der eine Zeit lang gestörten Postverwaltung bei, so daß gestern die Post und der Telegraph wieder in Betrieb war. Zusätzlich hatte der Amtspfleger Tags zuvor eine große Sendung von Geld und Werthpapieren an die Staatsschuldenzahlungskasse abgeschickt. Der Schaden der abgebrannten Gebäude ist sehr beträchtlich, die Entstehung des Feuers noch unbekannt, auch wurde bis gestern ein Härbergeselle vermisst. (B. J.)

Die sächsische Kammer der Abgeordneten hat gegen die Entscheidung der Londoner Conferenz über das Schicksal von Schleswig-Holstein ohne und wider den Willen der Bewohner Protest eingelegt.

Der Beginn der Conferenz ist auf den 25. d. verschoben. **München**, 17. April. Gestern Nachmittag stürzte ein neugebautes Kellergewölbe in dem ehemaligen Kreuzbräukeller ein und sind 4 Personen verschüttet worden. Da schnell Hilfe zur Seite war, begann vorsichtig das Graben und bis 5 Uhr gelang es, sämtliche Verunglückte zu retten, nur der Oberknecht ist am Kopfe schwer, die übrigen sind leicht verletzt. In der Bräuknecht befand sich nach der Befreiung aus dem Schutt so wohl, daß er äußerte: gebt's mir nur a Maas Bier, nacha geht's scho wieder!

**Berlin**, 20. April. Die Neue Preussische Stg. veröffentlicht in einem Extrablatt: Gleich nach der Erstürmung des nach Sonderburg führenden Brückenkopfs wurde befohlen, daß der größere Theil der preussischen Truppen mit dem Belagerungspark nach Jütland abzumarschiren habe, um ganz Jütland zu besetzen und Friedericia zu belagern.

**Wien**, 21. April. Die „Presse“ enthält ein Pariser Telegramm, wonach Frankreich und England auf der Conferenz zunächst einen Waffenstillstand, sodann die Umwandlung derselben in einen allgemeinen europäischen Congreß beantragen werden. — Erzherzog Stephan trifft nächstens auf kaiserlichen Befehl in Wien ein.

**Samburg**, 21. April. Ein heute Abend an die hiesige amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingelaufenes Telegramm meldet, daß das Dampfschiff Bavaria gestern Mittag Dover passirt habe, (die Wegnahme dieses Dampfers von den Dänen wäre somit unbegründet.)

Von den Dänen sind bei **Düppel** General Duplat und zwei Obersten todt. Der Gesamtverlust beträgt 80—100 Offiziere und 4000 Mann todt und verwundet.

Aus dem Brückenkopf vor Sonderburg, Dienstag, 19. d., Mittags, meldet man der „Samb. Börs-Halle.“ Von heute Morgen 10 Uhr bis Abends 6 Uhr Waffenstillstand. Sonderburg soll bis dahin geräumt sein, widrigenfalls es bombardirt werden wird.

**Kopenhagen**, 19. April. Aus der Mittheilung des Oberkommando's geht hervor, daß General Duplat bei Beginn des Gefechtes auf die erste Linie geeilt und schwer verwundet mit dem Stabschef, Major Schau und dem Major Roosen in Feindeshände gefallen sei. Der größte Theil der ersten Brigade werde vermisst, von der achten Brigade sei kaum die Hälfte übrig. Der Rückzug des rechten Flügels war verhältnismäßig glücklich, doch nicht ohne bedeutenden Verlust. Die Besatzung behauptete den Brückenkopf, bis die Abtheilungen sich gesammelt und Aufstellung auf Alsen genommen hatten. Die Kanonen des Brückenkopfs wurden inzwischen von dem überaus heftigen Feuer des Feindes demonirt. Die Artillerie der Verschanzungen ging verloren. Ungefähr 100 Todte und 7—800 Mann Verwundete wurden nach Alsen gebracht.

**Rom**, 20. April. Die mexikanischen Majestäten sind heute Nachmittag wieder abgereist und schifften sich Abends in Civitavecchia ein.

Garibaldi fährt fort in **England** mit Auszeichnung behandelt zu werden, es ist der Enthusiasmus im Steigen. Doch haben ihn die Empfangs- und andere ununterbrochene Festlichkeiten so angegriffen, daß er plötzlich sich entschlossen hat, eilends nach Caprera zurückzukehren.

Samstag den 23. April 1864.

## Auge um Auge, Bahn um Bahn.

(Fortsetzung.)

Morton gab den Befehl, den einzigen Arzt des Städtchens, den in seiner Nachbarschaft wohnenden Doktor Bently, herbeizurufen, da die Ohnmacht, welche sich der Kranken bemächtigt hatte, trotz der sorgflichsten Bemühungen des Pächters und seiner Frau, nicht weichen wollte.

Mr. Bently, ein Greis von mildem, ehrfürchtgebietendem Aeußern erschien. Er sah sogleich, was hier noththue. Morton erschrad, als ihm der Arzt Aufklärung gab über den Zustand des jungen Weibes; aber als Bently die Absicht äußerte, sie nach einem Hause bringen zu lassen, welches zur Aufnahme von Kranken bestimmt war, aber dabei die Befürchtung aussprach, daß ein Transport ihren Zustand verschlimmern könnte, da erklärte sich der wackere Pächter bereit, sie so lange zu beherbergen, bis sie im Stande sein würde, ihre Reise fortzusetzen.

Wie der erfahrene Arzt es vorausgesagt hatte, so geschah es. Sie genas noch in derselben Nacht unter unsäglichen Schmerzen eines Knaben. Bently wich keinen Augenblick von ihrem Lager und nur seinen angestrengten Bemühungen gelang es, die Wöchnerin am Leben zu erhalten. Das Kind aber starb noch in derselben Nacht.

Als die arme Mutter am nächsten Tage aus ihrer Bewusstlosigkeit erwachte und ihr Kind zu sehen verlangte, übernahm Bently mit der möglichsten Vorsicht das schmerzliche Amt, sie auf den bald nach seiner Geburt erfolgten Tod des Knaben vorzubereiten; aber kaum waren die ersten Worte seinem Munde entflohen, kaum hatte sie den Blick auf das von Thränen überströmte Antlitz der Pächtersfrau geworfen, als sie die Wahrheit errieth. Mit einem gellenden Aufschrei, welcher aus dem innersten Herzen kam, sank sie zurück in die Kissen ihres Lagers. Fieberphantasien bemächtigten sich ihres Geistes, irre Worte kamen über ihre Lippen, sie glaubte ihr Kind an ihre Brust zu drücken, es zu Herzen und verschwendete die zärtlichsten Worte, um es zu bewegen, den süßen Mutternamen zu stammeln. Dann erblickte sie es wieder todt und mit geschlossenen Augen an ihrer Seite, sie versuchte es zu erwärmen an ihrem Herzen, rief mit herzerreißenden Tönen die Barmherzigkeit des Himmels an und flehte mit geringen Händen zu dem Herrn der Schöpfung, ihr das Kind zurückzugeben, ihr einziges Gut, welches sie auf dieser Welt befehlen hatte.

Der greise Arzt hatte an manchem Sterbelager gestanden, manch' lieber Freund war in seinen Armen verschieden, dem er hatte die Augen zudrücken müssen; aber noch nie zuvor hatte er sich so tief erschüttert gefühlt, als in den Stunden, in denen er an ihrem Krankenbette verweilte.

Anfangs glaubte er, daß ihre Jugend sie schützen würde vor dem Tode, aber bald gab er auch diese letzte Hoffnung auf. Immer heftiger und wilder wurde das Fieber und ihre Kräfte schwanden mit jedem Tage. Endlich mußte er es sich eingestehen, daß es unmöglich sein würde, sie länger, als nur noch wenige Stunden am Leben zu erhalten.

Es war am Abend des Tages, an welchem das junge Weib nach seiner Meinung sterben mußte.

Bently kam aus der Kammer, in welcher die Sterbende lag, und trat in das Wohngemach des braven Morton, wo ihn dieser und seine Frau mit sichtlich Spannung erwarteten. Ein Seufzer drang über die Lippen der mitleidigen Pächtersfrau, als sie in das düstere Antlitz des Doctors blickte.

„Nun Sir, wie steht's mit dem armen Weibe?“ unterbrach der Pächter, ein untersehter breitschultriger Mann in den besten Jahren und mit einem Gesicht, in welches eine ehrliche wackere Bestimmung ihr unauslöschliches Zeichen gegraben hatte, die Stille, welche dem Eintreten des Arztes folgte.

Bently schüttelte traurig die grauen Locken, welche sein ernstes ehrwürdiges Antlitz einrahmten.

„Es wird bald vorüber sein.“ —

„Haben Sie keine Hoffnung mehr?“ mischte sich Mistreß Morton ins Gespräch.

„Keine,“ entgegnete der Doktor. „Noch in dieser Nacht wird die Bejammernswerthe ihrem Kinde zum ewigen Schlummer folgen.“ —

Die Pächtersfrau trocknete die Thränen, welche ihr in heißen Tropfen über das Gesicht rannen.

„Geh Gott ihrer letzten Stunde Frieden,“ murmelte sie, mit einer ungeheuchelten Frömmigkeit die Hände faltend.

„Habt Ihr, wie ich Euch anempfohlen habe, in der Umgegend Erkundigungen eingezogen, welche uns eine Aufklärung über das Schicksal der Sterbenden zu geben vermöchten?“ wandte sich der Arzt an den Pächter.

„Gewiß, Mr. Bently,“ erwiderte Morton. „Ich habe mir keine Mühe verdriessen lassen, und in eigener Person in der Nachbarschaft angefragt, aber meine Nachforschungen sind gänzlich erfolglos geblieben. Niemand kennt ihren Namen, oder weiß, woher sie gekommen ist.“

„Das ist ein seltsames Dunkel, welches ihre Person und ihre Verhältnisse umhüllt,“ bemerkte der Doktor gedankenvoll. „Sedenfalls hat sie sich aus London in diese Einsamkeit geflüchtet, denn in ihren Fieberphantasien spielt der Name der Metropole eine Hauptrolle. Außerdem flüstert sie oft den Namen Henry, und ich bin daher auf die natürliche Vermuthung gerathen, daß der Träger dieses Namens die Schuld trägt an ihrem Glend, aber wer ist dieser Henry, und wo haben wir ihn zu suchen?“

„Darüber können diese beiden Papiere vielleicht Aufschluß geben,“ sagte Mistreß Morton, indem sie zwei vergilbte und zerknitterte Briefe aus der Tasche hervorholte. „Ich fand dieselben gestern Morgen in dem Kleide des armen Weibes und nahm sie zu mir in der Voraussehung, daß sie uns eine Erklärung geben könnten.“

„Wie kommt es, daß Du jetzt erst daran denkst, die Briefe einer Prüfung zu unterwerfen?“ fragte der Pächter in dem Tone des Vorwurfs.

„Verzeih, William, das Begräbniß des Kindes erinnerte mich so lebhaft an den Tod unseres kleinen John, daß ich die Briefe vergaß,“ entgegnete sie, leise weinend.

Morton fuhr mit der Hand über das Antlitz. Die Worte seiner Frau übten auf ihn eine tief ergreifende Wirkung aus, aber er beherrschte sich mit männlicher Fassung und nahm die beiden Briefe. Der erste hatte keine Adresse und war so unleserlich geschrieben, daß weder Bently noch der Pächter ihn zu entziffern vermochten.

„Vielleicht wird uns der andere eine Andeutung geben, die wir weiter verfolgen können,“ sagte er, indem er den zweiten Brief auseinander faltete. „Sehen Sie nur, Herr Doctor, meine Ahnung hat mich nicht betrogen. Hier steht der Familienname der Sterbenden: Mary Perkins. So lautet also ihr Name, das ist schon Etwas.“

„Aber noch nicht genug, um uns befriedigen zu können,“ fiel ihm Bently ungeduldig in die Rede. „Lesen Sie, was steht in dem Briefe.“

Morton folgte seiner Weisung, indem er las:

„Ich ersuche Sie jetzt zum letzten Male, mich mit Bottschaften oder Briefen, welche mich compromittiren, zu verschonen. Unser Verhältniß ist für immer gelöst und ich möchte nicht gern immer und ewig daran erinnert werden, daß ich mich so tief herablassen konnte, ein Mädchen Ihres Schlages zu lieben. Was Sie mir von einer schrecklichen Zukunft schreiben, welche Ihnen bevorsteht, erregt mein größ-

tes Mitleid. Es ist jedoch einzig und allein Ihre Schuld, daß Sie eine flüchtige Liaison für ein ernstes Liebesverhältniß gehalten haben, ich kann zu meinem größten Bedauern nichts weiter für Sie thun, als für das Kind sorgen, welches Sie unter dem Herzen zu tragen vorgaben. Sobald dieses Kind das Licht der Welt erblickt hat, bitte ich Sie, mir Nachricht zukommen zu lassen, alsdann sollen Sie mehr von mir hören.

Henry

Sprachlos vor Zorn und Entrüstung preßte der greise Arzt die Hand auf seine Brust. Eine tiefe bange Stille entstand nach dem Lesen des Briefes, welcher einen so furchtbaren Einblick in das Schicksal der Sterbenden gewährte.

Doktor Bently machte zuerst seinem Ingrimme Luft, indem er rief: „Das ist ein sauberer Streich von diesem Henry. Leider steht ein solcher Fall nicht vereinzelt da, aber er bleibt dessenungeachtet verabscheuungswürdig.“

„Jetzt fasse ich die trostlose Lage des armen jungen Weibes,“ setzte Mistreß Morton hinzu. „Der Schreiber jenes Briefes muß ein Teufel in Menschengestalt sein, weil er solchem Jammer widerstanden hat.“

„Freilich ist er ein vollendeter Schurke,“ sagte der greise Arzt wieder, und indem er den zornfunkelnden Blick zum Himmel erhob, fuhr er fort: „aber ich bin gewiß, daß er seiner verdienten Strafe nicht entgehen wird. Allerdings verhüllt bis jetzt ein unurchdringlicher Schleier das unglückselige Verhältniß, aber ich hoffe, daß es mir gelingen wird, diesen Schleier zu lichten, und den Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Ich will die Erbschaft der armen Mary antreten und keine Mühe scheuen, den Glenden, welcher sie verrathen und verlassen hat, zu entdecken.“

„Auf meinen Beistand dürfen Sie zählen, Sir,“ mischte sich der wackere Pächter in's Gespräch, denn auch ihm hatte sich die Entrüstung des Doctors mitgetheilt. „Wüßte ich ihn nur irgendwie aufzufinden, er sollte mir nicht ungestraft davonkommen,“ sagte er in seiner kräftigen, ehrlichen Ausdrucksweise.

„Ihr habt doch, wie ich Euch befahl,“ wandte sich der Arzt, nachdem er eine Weile nachdenklich im Zimmer auf und abgeschritten war, an die Pächtersfrau, „an der Lagerstatt der Sterbenden gewacht?“

„Seit dem Tode des Kindes habe ich mich selten, und immer nur auf kurze Zeit, aus der Kammer entfernt,“ entgegnete sie.

„Erinnert Ihr Euch nicht, daß sie in ihren Fieberphantasten den Familiennamen dieses Henry nannte?“

Mistreß Morton war im Begriff, eine verneinende Antwort zu geben, als die Thür rasch geöffnet wurde und eine ländlich gekleidete Frauengestalt auf der Schwelle erschien. Es war eine Dienerin des Hauses, welche, in Abwesenheit ihrer Herrin, die Kranke bewacht hatte, und jetzt kam, um den Arzt herbeizurufen, da sich, nach ihrer Aussage, beunruhigende Anzeichen eingestellt hatten.

„Der Himmel scheint meinen Plänen und Entwürfen jetzt schon ein Ziel stecken zu wollen,“ sagte Doctor Bently, „denn die Anzeichen, welche Betsy schildert, sind die Vorboten des Todes. Ich habe es erwartet. Schon in der nächsten Stunde wird Mary

Perkins vor dem Richterstuhl des Ewigen stehen, um dort ihren Mörder zu verklagen!“

Mistreß Morton verhüllte weinend ihr Antlitz und folgte dann dem Arzte und ihrem Manne, welche sich zu der Sterbenden begaben.

Es war ein enges kleines Stübchen, in welchem die arme junge Frau lag, welche verlassen von Allen, die ihr nahe standen, unter fremden Menschen ihren letzten Seufzer aushauchen sollte. Durch ein schmales vergittertes Fenster drang das Mondlicht herein und erhellte den Theil der Kammer, welcher sich außer dem Bereiche einer nur matt glimmenden Lampe befand, die, nach der Anordnung des Arztes, noch dazu von einem Schirm bedeckt war, so daß eine ungewisse Dämmerung in dem kleinen Raume herrschte. An der Wand, die der Thür der Kammer gegenüberlag, stand das Bett, in welchem Mary den Tod erwartete.

Gleich nachdem der Doctor und das Morton'sche Ehepaar eingetreten waren, hieß Bently der Dienerin, den Schirm von der Lampe zu entfernen. Es geschah sofort und nun war es möglich, das Gesicht der Sterbenden zu erkennen. Ihre Augen waren weitgeöffnet und blickten mit einem starren Blick an der Decke des Zimmers; eine sähle Leichenblässe bedeckte Stirn und Wangen und aus dem halb offenen Munde drang ein heiseres Stöhnen, welches von Zeit zu Zeit von einem dumpfen Aufschrei unterbrochen wurde.

Bently ließ die Rolle des theilnehmenden Freundes für einige Minuten bei Seite. Er war jetzt der kalte, überlegende Arzt, keine Miene veränderte sich in seinem Antlitz, als er sich über sie neigte und ihre röchelnden Athemzüge belauschte. Erst nach und nach wechselte der Ausdruck in seinen Zügen und als er sich endlich wieder erhob, da gewahrte Mistreß Morton, welche mit einer fast fieberhaften Spannung seine Entscheidung erwartete, daß er traurig und verzagt aussah.

„Ich habe mich nicht getäuscht,“ sagte er in einem Tone, welcher seine innere Bewegung verrieth. „Der Tod naht mit Riesenschritten, um sich seiner sichern Beute zu bemächtigen. Wann,“ setzte er, gegen Betsy gewendet, hinzu, „ist dieser Zustand eingetreten?“

„Vor einer Viertelstunde, Sir,“ war die Antwort der Dienerin.

„Meine letzte Hoffnung ist dahin. Ich glaubte doch wenigstens auf einen lichten Augenblick rechnen zu können, aber das ist nicht mehr möglich, denn der Todeskampf wird sogleich eintreten.“

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

Ein angebrannter Metzgerbursche transportirte ein Schwein, welches auf einmal sbrisch wurde und bei einer an der Straße liegenden Brauerei nicht vorübergehen wollte. Da brach dem Metzgerburschen die Geduld und mit einem „Butsch, Butsch, Butsch, da drinnen kehren wir nicht mit einander ein, das Bier ist ja sauer“ ging's weiter.

**St. M. d. Ergebniß des Fruchtmarktes am 20. April 1864.**

Getreide- Gattungen.	Vorjahr		Neue		Gesammts.		Heutiger		Im Jahr		Höchster		Wahrer		Mittlerer		Verkaufs-		Durchschnitts-Preis	
	Säc	Säc	Säc	Säc	Säc	Säc	Str.	Str.	Säc	Säc	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kornen	4	20	45	49	24	—	5	54	5	47	5	40	284	59	—	4	—	—	—	—
Weizen	1	1	—	—	67	2	—	—	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	4	—	—	6	54	3	4	—	3	58	3	54	25	55	—	9	—	—	—	—
Gerste	3	8	—	11	25	5	4	36	4	16	3	45	47	57	—	25	—	—	—	—
Haber	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	2	—	4	7	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	14	31	45	71	77	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

**Frankfurter Cours vom 19. April 1864.**

Pistolen	9 fl.	40 1/2	—	41 1/2	fr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl.	56 1/2	—	57 1/2	fr.
20-Frankenstücke	9 fl.	22 1/2	—	23 1/2	fr.
Holl. Zehnguldenstücke	9 fl.	48 1/2	—	49 1/2	fr.
Randdukaten	5 fl.	33 1/2	—	34 1/2	fr.
Englische Sovereigns	11 fl.	45	—	49	fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl.	45 1/2	—	45 3/4	fr.

Schranken-Ausscher Rudolphsen.

Redaktion, Druck und Verlag von Fr. Köhner.